

II. JOS RASQUI

Ist François Faber der Mann der Erinnerungen, so haben wir in Jos Rasqui den ersten noch lebenden Champion unserer kleinen Gallerie. In Esch, das ihm zur wahren Heimat geworden, betreibt er ein blühendes Fahrradgeschäft.

Rasqui war Luxemburger Rennfahrer Nr. 1 in den letzten Kriegsjahren und in der ersten Zeit nach dem großen Völkerringen. Seine Karriere fällt in die entscheidenden Entwicklungsjahre des inländischen Radsports. Sie war ein stetes Suchen nach der richtigen Klasse, vom Amateur zum Indépendant-Fahrer, für kurze Zeit zum Berufsfahrer, dann zurück ins Lager der Indépendants und schließlich sogar wieder Amateur.

Die erworbene Popularität war nicht gering. „De Joss ass eng Zeit gudd gängen.“ Diese von Frantz stammende und beide Teile ehrende Anerkennung rückt Rasquis Leistungen wohl ins richtige Licht. Denn vergessen wir nicht, daß des Adoptiv-Eschers große Gestalt durch Invalidität an der rechten Hand nicht wenig handikapiert war.

Die Karriere.

Wie Rasqui seinen ersten Renner erwarb, bleibt sein Geheimnis. Ich glaube, er mußte dazu bei seinem alten Herrn einen kleinen Staatsstreich ausführen. Es war eine „Depas“-Maschine, die die damals nicht im Handumdrehen erschwingliche Summe von 200 Mark kostete.

Das war im Jahr 1913. Rasqui löste sofort eine Amateur-Lizenz und bestritt sein erstes Rennen in Hollerich, ein vom Verband ausgeschriebenes Trainingsrennen. Der 6., im Endspurt eroberte Platz sagte dem angehenden Rennfahrer nicht sonderlich zu.

Den ersten Sieg gab es im gleichen Jahr in Bettemburg. 50 Mann waren am Start. Die internationale Betätigung fand ihren Auftakt kurz vor Kriegsausbruch im Zwei-Etappen-Rennen Longwy-Nancy-Longwy, das er als dritter beendete.

Dann brach der Krieg herein und das Betätigungsfeld war auf unser Land reduziert. 1916 Sieger im I. Grand Prix François Faber in Ehrung des heimgegangenen Großen und 1916 und 1917 Landesmeister der Indépendants-Klasse waren die hauptsächlichsten Erfolge.

Nach Kriegsende begann das große Suchen und Tasten. 1919 war gekennzeichnet durch den Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer. Als solcher bestritt Rasqui u. a. den „Tour de Belgique“, den er als 13. beendete.

Aber Profi war ein kostspieliges Stück für einen ganz auf sich angewiesenen Fahrer. Viel Courage und eine ganze Stange Geld gingen hin.

Rasqui wieder zurück in die Indépendants-Klasse in den Jahren 1920—1922. Sie sollten zur Glanzzeit werden und Rasqui eine gewisse Notorität im In- und Ausland verschaffen. Landesmeister 1920 und 1921, Sieger in Neuss-Aachen-Neuss, Metz-Mondorf-Metz, Grand Prix de Hollerich, Nancy-Luxembourg waren die bemerkenswertesten Erfolge, nebst zahlreichen Ehrenplätzen.

Konstruktor.

Parallel mit der Rennfahrer-Karriere lief aber noch ein anderes Betätigungsfeld. Die Rennen nährten ihren Mann nicht und Rasqui gründete 1920 ein Fahrradgeschäft. Von dahin bis zur Gründung der eigenen Marke war nur ein Schritt: 1922 war es Wirklichkeit. Wie nun die Ware auf den Markt bringen? Gab es dazu eine bessere Gelegenheit, als das Glück im sagenumwobenen „Tour de France“ zu versuchen? Gedacht, getan, und Rasqui gab seine Meldung in der Kategorie der Isolés ab.

Es war die Zeit der „Tours de France“ in 15 Etappen, jede über 300 Klm. Der junge Konstruktor war sich wohl bewußt, um was es sich für ihn handelte. Sprach unkundig, und vollkommen auf sich selbst angewiesen, nahm er den Start in Paris. Es war kein leichtes Stück. Das Début war blendend. Zweiter seiner Klasse in der ersten Etappe Paris-Le Havre und dritter in Le Havre-Cherbourg, war er bis nach Brest Leader der Isolés. In Brest-Les Sables d'Olonne brach das Unheil herein, in Form eines Hinterradbruches. Kostbare Zeit und der erste Platz gingen verloren. Mutig und guter Dinge wurden die Riesenfahrt Les Sables d'Olonne-Bayonne und die Pyrenäen-Etappen erledigt. Jos hatte sich vom Schlag erholt, als das Unglück sich in Perpignan-Toulon wieder heranwälzte: Sattelbruch und Aufgeben.

Das war das eigentliche Ende der Rennfahrer-Laufbahn Rasquis, der mit großen Hoffnungen und viel Geld und größeren Enttäuschungen und arm am Beutel zurückkehrte.

In den folgenden Jahren ging Rasqui wieder unter die „purs“. Als Amateur bestritt er 1927 als letztes Rennen die 4-Etappen-Fahrt „Rund um Holland“. Er belegte den 16. Platz im Generalklassement.

Der Lehrmeister.

Aber Rennfahrer ist Jos Rasqui durch und durch geblieben. Als er selbst nicht mehr mitmachen kann, geht er auf die Suche nach neuen Talenten und daß das Kennerauge nicht vergebens ausspähte, dazu haben wir blendende Beweise: die Gebrüder Clemens, unsere besten und populärsten Fahrer der Gegenwart, stammen aus der Schule Jos Rasqui. Er formte sie nach seinem Ebenbild zu ernsthaften Sportlern, die das Rennfahrerkunstwerk als das ansehen, was es einem Berufsfahrer sein muß: Ich glaube... Ich will...

Fortsetzung nächste Woche:
Nicolas FRANTZ.



- 5) Jos. Rasqui nach seinem Sieg im Grand Prix de Hollerich (220 km).
- 6) Rasqui steuert bereits die eigene Marke.
- 7) Drei gute Bekannte am Start eines Rennens: von rechts nach links: Rasqui, Frantz (bei seinen Anfängen), Nicky Kirpach.
- 8) Rasqui nach dem Sieg in Neuss—Aachen—Neuss.

